

Er erscheint täglich
zweimal mit Ausnahme des
Sonntags und Feiertags.

Abonnementspreis
monatlich 50 ¢, 1/2jährlich 1.50 ¢
jedem frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 ¢

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage) durch
die Post nicht bestellbar, kostet
monatlich 10 ¢, 1/2jährlich 50 ¢.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 210.

Sonntag den 9. September 1894.

5. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

O. M. Sonderbare Arbeiterfreunde
sind doch die Herren des Landwirtschaftlichen Central-Bereins der Provinz Sachsen. Wo es nur irgend angeht, suchen sie der ländlichen Arbeiterbevölkerung einzureden, sie seien ihre besten Freunde. Welcher Art diese Freundschaft ist, hatten wir schon öfters Gelegenheit nachzuweisen und geht wieder aus dem Jahresbericht ihres Vereins hervor, der auch von der General-Verammlung des Verbandes zur „Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse“ gutgeheißen wurde. Die Aufzählung der Lage der landwirtschaftlichen Arbeiter fordern sie in folgender Weise:

1. Die Arbeitgeber der Landwirtschaft und Industrie dürfen gegenwärtig Arbeiter nicht annehmen, die noch bei einem anderen Arbeitgeber zu Dienstleistungen verpflichtet sind. 2. Das Meldebüchlein muß bereit gehalten werden, daß es möglich ist, den jeweiligen Aufenthaltsort des einzelnen mit Sicherheit zu ermitteln. 3. Für alle Arbeiter muß das Arbeitsbuch eingeführt werden. 4. Der Vertragsbruch der Arbeiter und Arbeitgeber muß für strafbar erklärt werden. 5. Bei Vertragsbruch der Arbeiter oder Arbeitgeber muß ein gesetzlich fixierter Schadenersatzanspruch gegeben werden. 6. Bei Vertragsbruch der Arbeiter oder Arbeitgeber muß ein ordnungsgemäßes Verfahren eingeführt werden. 7. Die Anknüpfung und die Begünstigung bei Vertragsbruch muß unter Strafe gestellt werden. 8. Der Arbeiter muß die Arbeit persönlich leisten und kann einen Stellvertreter nicht stellen. — Weiter wird dann noch u. a. verlangt, daß die Gefährdungen in Kraft bleiben sollen, weil sie wenigstens einigermaßen den öffentlich rechtlichen Charakter des Arbeitsverhältnisses feststellen.

Diese Ansicht lehrt ganz besonders, wie die Nachkommen der Begehrten des Mittelalters die Lage ihrer Arbeiter verbessern wollen. Krügel, wenn's paßt, eine noch klavensüßlichere Lage, das sind im allgemeinen die Wohlthaten, die sie ihren Arbeitern bestreuen wollen. Die ganze wirklich gebildete Welt hält es für unwürdig, daß der Dienstherr bei seiner mitunter recht schweren Arbeit und winigem Lohn von seinen Dienstherrn auch noch geprügelt werden kann und verlangt Abschaffung solcher menschenverachtenden Gebräuche. Die Herren aber meinen, die Gefährdungen müßten bleiben, denn sie bestimmten wenigstens einigermaßen den „rechtlichen Charakter“ des Arbeitsverhältnisses. Welche Noth! wird jeder Menschfreund ausruhen und die Herren vielleicht demüthigen wegen ihres niederen Kulturstandes. Einigermaßen wären die Junken ob ihrer Ansichten noch zu entschuldigen, wenn sie, wie ihre Vorfahren, in beständigem Schlafwandel hielten, zu wenig Verbindung mit der Außenwelt hätten. Aber bei dem heutigen Stande der Dinge, bei den Aufklärungsmitteln über den Wert und Umfang mit Menschen kann nur der Hoch- oder Uebermuth solche menschenunwürdige Mißhandlung der Arbeiter hervorbringen und hierin liegt auch der Schlüssel, um das Anstreben der Brotverkäuer zu verstehen.

Sie halten sich für Menschen, die eine hohe Vorsehung bestimmt habe, auf Kosten ihrer Mitmenschen zu leben und zu herrschen. Bei der fortschreitenden Erkenntnis des Wahren wird ihre Herrschaft immer wackeliger, ihr Gang zum Nichts- und Wohlleben fällt den Arbeitern mehr auf. Instinktiv fühlen diese eigenartigen Arbeiterfreunde, daß man nicht willens ist, sich für sie bis in alle Ewigkeit zu schänden und zu plagen. Daher ihr Geschrei über Unbarmherzigkeit der Arbeiter, nach größerer Knecmung derselben. Und hierin sind sie keine Stümper, das beweisen ihre Forderungen, die allerdings nicht neu sind; aber das Charakteristische ist, daß sie dieselben immer wieder ins Land hinein schreiben, getreu der Maxime ihres ersten „Vollknechts“, des Herrn v. Plötz: Schreien wir! Schreien wir! Und in der That, hierin haben sie etwas gelernt, obgleich das Lernen nicht ihre Passion ist, schreien können sie ausgezeichnet, eine Wache in den Reihen ist für sie eine Kleinigkeit. Die Leuten werden, so lange sich das Volk von ihnen rupfen läßt, so lange sie Kostgänger des Staates spielen können, auch nicht anders werden, dafür bürgt der Dünkel und ihre Anmaßung, von denen ihre Personen befangen sind.

Dünkel, progiger Uebermuth ist es auf alle Fälle, zu verlangen, für alle Arbeiter müsse das Arbeitsbuch eingeführt werden. Die heimliche Wehne, welche jetzt in Form von schwarzen Listen und dergleichen geübt wird, genügt den Straßjüngern noch nicht, dabei bleibt noch ihrer Meinung der Arbeiter noch zu viel Bewegungsfreiheit, die den Herren bei ihren Ausbeutungen und Knecmungsgelüsten hinderlich ist. Im allgemeinen läuft die Sache darauf hinaus, daß, wenn ein Arbeitgeber ein Ausbeutungsobjekt, genannt Arbeiter, empfangen hat, so soll es diesem nicht möglich sein, ohne den Willen seines „Herrn“ zu entlaufen, und ein anderer Arbeitgeber soll nicht das Recht haben, das entlaufene Ausbeutungsobjekt in seinen Dienst zu stellen, wenn dasselbe nicht den schriftlichen Nachweis liefern kann, daß es das Recht hat, sich in den Dienst eines anderen Arbeitgebers zu stellen, um sich da weiter ausbeuten zu lassen. Ist ein beliebiger Arbeiter, so kalkulieren die Herren Großgrundbesitzer, der Knecchtheit eines Arbeitgebers entkommen und weiter der Entkommen ein recht brauchbares Ausbeutungsobjekt, so ist der betreffende Arbeitgeber dadurch geschädigt. Solche Schädigung soll aus der Welt geschafft werden und vor allem sollen die Arbeitgeber nicht selbst dazu beitragen. Wo es democh geschieht, da soll einer dem anderen den Schaden ersetzen. Kurz gesagt, es soll erreicht werden, daß man sich gegenseitig in dem Besitz der Arbeiter und deren Ausbeutung nicht stören soll.

Wir leben eben in der Zeit des Privateigentums, der kapitalistischen Produktionsweise, und da sind solche Gedanken, die in ihrer logischen Folgerung aus dem Arbeiter eine Art Befristung machen, kein Wunder. Solche kraßhaften Wünsche entstehen durch die Macht des Besitzes, zeigen, wohin es mit der Menschheit kommen kann, wenn der Hydra Kapital größtmöglicher Spielraum gelassen wird.

Würden die Arbeiter, speziell die Landarbeiter von den Großgrundbesitzern als mit ihnen gleichwertige Menschen betrachtet, dann würden sie sich schämen, solche Forderungen zu stellen, wie die vorn angeführten. Dieselben auch noch im Interesse der Arbeiter liegend hinzustellen und zu behaupten, wie es im Bericht d. Landw. Z. B. d. P. E. geschieht, daß, wenn sie Geizhals werden, eine Weiter- und Fortbildung des heutigen Rechtszustandes bedeuten, ist ein starkes Stück von absichtlicher oder unabsichtlicher Begriffsverwirrung. Das gerade Gegenteil ist wahr, nicht Weiter- sondern Rückbildung des Rechtszustandes kommt heraus.

Auf diese Weise läßt der Verein mit dem langen Namen Arbeiterfreundlichkeit.

Darum, Ihr Landarbeiter! Seht Euch diese Sorte Arbeiterfreunde genau an, soweit Ihr es noch nicht getan habt und Ihr werdet bei näherer Betrachtung selbst finden, daß sie alles andere, aber nicht Eure wirklichen Freunde sind. An ihren Thaten sind sie am besten erkennbar.

Bandschän.

Der Kaiser hat eine Rede gehalten, die sowohl wegen der Genügnung, die sie verrät, als auch wegen des Tones, den sie anschlägt, allgemeine Beachtung verdient. Die Rede ist in Königsberg, wohin sich der Kaiser zur Feier der Enthüllung des Denkmals Wilhelm I. begeben, gehalten und hat folgenden Wortlaut:

Ich begrüße Sie, meine Herren, in diesem altbewährten Schloße als die Vertreter dieser mir so theuren Provinz und heiße Sie von Herzen willkommen. Der Umfang in der alten Provinz, den Ihre Bevölkerung uns bereitet hat, ist Ihrer Majestät und mir zu Herzen gegangen und mir dankbar. Ihnen aus das Unmögliche dar. Es sind nunmehr vier Jahre verfloßen, selbst ich mit Ihnen bei dem Mir von der Provinz gewordenen Wahl vereint war. Ich hegte damals, daß die Provinz Schützen aus einer handlungsfähigen Landwirtschaft treibende, vor allen Dingen eine leistungsfähigen Banden erhalten und erhalten müße und daß dieser als solcher die Säule und Stütze Meiner Monarchie sei; es wurde daher Mein festes Bestreben sein, für das Wohl und die wirtschaftliche Hebung Deutschlands an-gelänglichlich zu sorgen. In den vier verfloßenen Jahren haben schwere Sorgen der Landwirt bedrückt, und es will mir scheinen, als ob unter diesem Einflusse Zweifel aufgestiegen seien gegen Meine Verordnungen, ob sie auch wohl gehalten werden könnten. Ja, ich habe sogar mit bitterem Herzen bemerken müssen, daß aus den mir nahelebenden Kreisen des Reichs viele wichtige Mithalten mißverstanden und zum Teil bekämpft worden sind. Ja, sogar das Wort Opposition hat man nicht vernehmen lassen. Meine Herren, eine Opposition menschlicher Völker gegen ihren König ist ein Unbild; sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Seite weislich das erste König „ex meo nata corona“ lagte und sein großer Sohn seine Autorität auf einen rocher de bronze gründete. Er vertritt auch ich, gleich Meinem kaiserlichen Großvater, das Königtum aus Gottes Gnade.

Das Opfer einer Laune.

Soziale Studie von Edmund Schräpel.
(Nachdruck verboten.)
Nach dem Weggange des Maschinenwärters lachte Herr Welling höhnisch auf und rief aus:
„Wegen die Dummheit kämpfen die Götter vergebens, leider aber gegen den Sozialismus auch! — Wir hätten keinen schuldigeren Wunsch als den, daß wenigstens zwei Drittel unseres Personales folge.“
Er wurde durch ein leises Klopfen an der Thür unterbrochen, er ging rasch auf dieselbe zu und öffnete. Es war Helene Kreutzinger, die, über und über erdönd, eintrat.
Sie gehörte zu den so seltenen Blondinen mit dunkelblauen Augen; ihr weiches, gekrümmtes Haar hatte einen leichten Goldschimmer. In ihren feingehakten Augen lag so viel Anziehendes, so viel weißlich Schönes und Sanftes, daß man den Blick von ihr nicht abwenden konnte. Ihre Augen blickten unter den langen, seideweichen Wimpern mit ängstlicher Spannung zu dem jungen Buchdruckermeister empor.
Derselbe lachte diesem Blick auszuweichen und begann:
„Helene, ich habe mich entschlossen, für Deine Zukunft Sorge zu tragen, und ich setze voraus, daß Du als vernünftiges und gebildetes Mädchen meinem Vorschlag, den ich Dir jetzt auseinandersetzen werde, beipflichten wirst. Du hast bei unserer letzten Zusammenkunft an mich das Verlangen gestellt, ich solle mit Dir eine Ehe eingehen. Du warst damals in einer großen Aufregung, weshalb ich es für besser hielt, Dich damals noch über meine Pläne im Unklaren zu lassen. Als Du ruhiger wurdest, hast Du jedenfalls Dein unmissiges Verlangen überlegt und dürftest dabei zu dem Schluß gelangt sein, daß von einer Ehe zwischen uns nicht die Rede sein kann, ja, daß dieselbe überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit ist.“

Er hielt inne und richtete seine Augen, die bisher unruhig umherirrten, prüfend auf Helene Kreutzinger.
Dieselbe war bei den Eröffnungen des Herrn Welling totenbleich geworden und sank wie vernichtet auf einen Stuhl.
„Seine Stimme legte sich in finstere Falten, als er fortfuhr:
„Mache keine unnützen Theaterjagen, denn hier ist nicht der Ort dazu. Es liegt in Deinem Interesse, jedes unnütze Aufsehen zu vermeiden. Höre, was ich für Dich für gut befunden habe. Du wirst heiraten, aber nicht mich, meine Beste, sondern einen Mann, der Dir ebenbürtig ist. Ich werde dem von mir für Dich bestimmten Manne an dem Tage der Verbindung mit Dir einen Geldbetrag einhändigen, welcher es ihm ermöglichen soll, Dir ein einer Arbeiterfrau gemessenes Heim zu schaffen.“
Helene starre wie geistesabwesend ins Leere und brach in ein tonlosverfürges Schlochen aus. Sie presste die Hände auf den heftig wogenden Wulst, und rief verzweifelt aus:
„O Allmächtiger, — wie bin ich unglücklich heitörig und hintergangen worden!“
In kaltem, gebieterischem Tone sagte Herr Welling:
„Helene, nimm Vernunft an und werde nicht sentimental. Du wirst auch mit dem Dir von mir zugedachten Gatten ein glückliches und zufriedenes Leben führen.“
Aufblickend sagte Helene mit vor Entrüstung bebender Stimme:
„Welcher Elende hat sich zum Werkzeuge Ihres Gebarens, welches man einen Menschenhandel nennen muß, hergegeben?!“
Mit kaltem Hohne entgegnete der Buchdruckermeister:
„Er kommt zwar einem Buchdruckermeister Welling bei weitem nicht gleich, jedoch für eine Puntiererin, die noch dazu ihre Ehre eingebüßt hat, ist er gut genug.“
Das war für das arme Mädchen zu viel. Sie sprang empor und auf den erschrockt zurückprallenden Buchdrucker-

besser zutretend, rief sie mit blühenden Augen und vor allem Herrn höchsterdem Antlit:
„Herr! — das mir? — Du, der meine Ehre geraubt — der Du mich verführt und mich unerfahrenes Mädchen betrogen hast? — Höre! Du hast das heiligste Gefühl des Menschenherzens unbarbarisch in mir zertrümmert und vernichtet: die Liebe! — Ich habe Dich geliebt, wachsam und untrüg, mit der Glut der ersten Liebe; doch von nun an muß ich Dich hassen und verachten! — Es wird nicht lange dauern und ich werde einem Weisen das Leben geben — Deinem Kinde. — Doch glaube nicht, daß ich deshalb auf Deine infamen Vorschläge eingehen werde. — Denn obwohl Du die Liebe des Weibes in mir vernichtet hast, lebst noch in mir die Mutterliebe und — das weibliche Empfinden!“
Verzweifelt aufschauend fuhr Helene mit erdörbter Stimme fort:
„Wie vorstehend und großmüthig von Dir, ein Mädchen, welches Du um seine Ehre gebracht hast, an einen Mann verheiraten zu wollen. Einen Mann, den Du durch eine Summe Geldes bewegen willst, sich meiner zu erbarmen und mich Gehändete als sein Weib hinzunehmen, um mich armes Mädchen noch unglücklicher zu machen. — Ich soll an der Seite eines Mannes, der mich eines elenden Süßbrotgenusses halber genommen hätte, durch Lebens wandeln? Nein! Niemermehr! — Ich bin das unglückliche Opfer eines gefühllosen Mannes geworden, der wußte, daß die Ehre eines rechtschaffenen Mädchens zu erkaufen ist!“
Dieser gerechte Bornesausbruch schien Herrn Welling gleichgültig zu lassen und er entgegnete in seiner vornehmen Weise mit kaltem Hohne:
„Dann bist Du höchstens das Opfer einer Laune — wie Du doch willst — mir tout egal!“
Es fiel aufdröhnend, entgegnete das unglückliche Mädchen:
„Deine Gefühllosigkeit ist ohne Grenzen. Noch heute ver-lasse ich die Buchdrucker!“

Meine Herren, was Sie betrifft, das empfinde auch ich; denn ich bin der größte Wohlbesitzer in unserer Gegend, und ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere Zeiten gehen. Ich möchte die Hilfe darauf gerichtet, Ihnen zu helfen, aber Sie müssen nicht unterliegen, nicht durch Ihren, nicht durch Mittel der von Ihnen mit Recht so oft bekämpften gewerkschaftlichen Oppositionsparteien, nein, in vertrauensvoller Ansprache gegenüber Ihrem Souverän. Meine Thier ist allezeit einem jeden meiner Untertanen offen und willig laich. Ich Ihnen Gehör. Das ist meine Thier, und als auch Sie selbst betrachte. Ich alles, was ich Ihnen zu verweisen, ob ich würdige Ihre Besprechungen nachkommen bin und die Fertige, welche ich der Provinz einst beschick, in der Weise ausgeführt werden ist, wie ich wünsche, habe ich zusammenstellen lassen, was für die Provinz unter meiner Regierung wieder geschehen. Es sind seit der Zeit, als ich zu Ihnen sprach, für Eisenbahnen, eines Grafen von Darlehen an Eisenbahnen und Reitorations-Vereine zu der Weisheit Regulierung und Seelanden für Dithmarschen 8000000 Mark und für Westpreußen 22500000 Mark aus allgemeinen Staatsmitteln aufgewendet worden, zusammen etwa 110000000 Mark. Mein Wort habe ich gehalten. Aber noch mehr, ich werde fortwähren in festen Bemühen, für dieses Land zu sorgen, und der nachfolgende Akt wird bereits neue Beweise meiner landesväterlichen Fürsorge erbringen. Meine Herren, wenn wir doch den Druck, der auf uns lastet, und die Zeiten, durch die wir gehen müssen, von dem christlichen Standpunkte aus, in dem wir stehen, aufzufassen, als eine Art von uns von Gott aufreichte Prüfung betrachten wollten! Sollten wir still, getragen wie sie in christlicher Duldung, in fester Entscheidung und in der Hoffnung auf bessere Zeiten, noch unter dem alten Grundbilde „noblesse oblige“. Eine erhabene Feiert hat sich vor uns in unserer Augen abgespielt. Der Herr, der das Standbild Kaiser Wilhelm in der Wehr des Reiches so schwer erhoben, das Symbol von Recht und Ordnung. Es gemahnt uns an andere Pflichten, an den ersten Kampf gegen die Bestrebungen, welche sich gegen die Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Lebens richten. Nun, meine Herren! An Sie ergeht jetzt mein Ruf. Ruf zum Kampfe für Religion, für Gerechtigkeit und Ordnung gegen die Parteien des Unfortschritts! Wie der Geist sich um den künftigen Götternam (schlingt, ihn schmeidet mit seinem Saute und schreit, wenn Stürme seine Krone durchdrücken, so schließt sich der preussische Adel um sein Haus. Wege er und mit ihm auf dem gesamte Adel deutscher Nation ein laudendes Vorbild sein.

Wohlan denn, lassen Sie uns zusammen in den Kampf hineingehen! Vorwärts mit Gott, und ehelos, wer seinen König im Stiche läßt! In der Hoffnung, das Dithmarschen als erste Provinz in der Linie dieses Reiches stehen wird, erhebt ich mein Glas und trinke auf das Gedeihen Dithmarschens und seiner Bewohner. Die Provinz liehe hoch!

Aus dieser Rede spricht das auf höchste entwickelte Selbstbewußtsein, das wir aus den Reden des Kaisers schon stets herausgehört haben. Konservative Blätter nennen die Rede eine „höchste bedeutende kaiserliche Kundgebung“. Nun, dem jüngerlichen Grundsatze: „Und der König absolut, wenn er uns den Willen thut!“ entspricht die Rede gewiß nicht. Der Kaiser ist vielmehr gerade umgekehrter Meinung. Die Junker haben sich dem König zu fügen, welcher dann seine Gnade über ihnen leuchten lassen und ihre Wünsche erfüllen wird — natürlich nur so weit dies möglich ist, denn auch dem mächtigsten Willen bieten die Verhältnisse Schranken. Und daraus erklärt sich die Ungründlichkeit unserer Junker und ihr Gefühl, das, wie man sieht, selbst bis zu den Stufen des Thrones gedrungen ist. Derselben Verhältnisse ziehen auch den kaiserlichen Bestrebungen Schranken, welche auf die Bekämpfung der „gewerkschaftlichen“ Oppositionspartei und die „Parteien des Unfortschritts“ gerichtet sind. Welche Parteien hier gemeint sind, ist nicht besonders gelagt. Aber in letzter Zeit ist so ziemlich allen Parteien der Vorwurf von Unfortschrittsbestrebungen gemacht worden. Die Parteien mögen sich damit abfinden. Uns aber, die Sozialdemokraten, denen der Kampfruf wohl in erster Linie gegolten, kann man damit nicht schrecken. Der Sozialismus ist nicht das Produkt einiger ungründlicher Köpfe, sondern das Ergebnis der Erkenntnis von den ökonomischen Bewegungsgesetzen. Diese lehren aber, daß eine Vertreibung des arbeitenden Volkes aus den Händen des Gläubers nur möglich ist durch Umwandlung der heutigen kapitalistischen Produktionsweise, der Grundlagen der heutigen Gesellschaft, in eine sozialistische. Und so wie die Erlösung der leidenden Menschheit eine Notwendigkeit ist, so ist auch die Realisierung des Sozialismus eine Notwendigkeit, die a priori in den Verhältnissen selbst liegt. Deshalb ist das Bestreben, den Sozialismus in seinem Gange aufzuhalten, ihn zu hindern, sich selbst durchzusetzen, ein eitles Beginnen, deshalb ist der Kampf gegen den Sozialismus und die ihn predigende Sozialdemokratie ein Windmühlkampf und wenn er von dem mächtigsten Willen geleitet würde!

Der „Berliner Arbeiterverein“, früher ein An-
„Wenn Du auf meinen Vorschlag nicht eingest, jehe ich dies vorans“, war die frohige Antwort des Buchdruckereibesitzeres. Er wandte ihm den Rücken zu, ging gemessenen Schrittes zu seinem Schreibtisch und blätterte in seinen Briefschaften umher, ohne weiter Helene einer Beachtung zu würdigen.
Wankendes Schrittes ging die Unglückliche der Thür zu, lehrte sich jedoch nochmals um und warf auf den ruhig da stehenden Buchdruckereibesitzer einen Blick voll tieferer Beachtung und doch gekränkter Liebe, worauf sie rasch das Gemach verließ.
Nachdem das unglückliche Opfer Willings diesen verlassen, ließ der Buchdruckereibesitzer abermals sein Faktotum zu sich bescheiden.
„Hat die Kreuzinger die Druckerei bereits verlassen?“ fragte Herr Willing den eintretenden Faktor.
„Ja“, entgegnete der Befragte. „Sie verließ sie in größter Hast und Aufregung.“
„Gleich dies mit besonderem Aufsehen?“ fragte der Buchdruckereibesitzer, hängte Herrn Worte unterbrechend.
„Allerdings“ erregte die durch ihren plötzlichen Abgang eines Aufsehen, doch da sie denselben bei dem Maschinenmeister mit Unwohlsein motivierte, so glaube ich, daß...“
„Senden Sie ihr für vier Wochen ihren Lohn nebst Arbeitsbuch“, befahl Herr Willing. „Weiter, erheben Sie den Lohn des Maschinenmeisters Höfler um zwei Mark, schämen Sie ihn kann ein, sich ja nicht zu unterziehen, ein Wort über die Angelegenheit mit der Kreuzinger verlaunen zu lassen und machen Sie ihm plausibel, die Kreuzinger habe sich etwas zu schämen können lassen und sei seiner nicht mehr würdig.“
Herr Willing konnte sich bei Erteilung der auf Höfler bezüglichen Instruktion eines hellen Aufschreies nicht enthalten; auch dessen würdiges Faktotum, Herr Vorke, sicherte sich in sich hinein.

hängel der Fortschrittspartei, neuerdings der Freisinnigen Volkspartei, für die er, in Berlin speziell die Wahlarbeit zu einem guten Teil befragt, hat dieser Tage zu den Programmredaktionen der Partei Stellung genommen und Herrn Eugen Richter und den übrigen Feinden einer schärferen Betonung sozialpolitischer Forderungen und konkreter Stellungnahme zum Wahlsrecht eine harte Raß in die Zähne gesprochen, indem er folgende Resolution beschloß:
Der Berliner Arbeiterverein erklärt, daß ein Programm, welches die Anforderungen einer allernüchternen Demokratie in politischer und sozialer Beziehung enthalten soll, mindestens auch nachstehende Forderungen klar enthalten muß:
1. Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht nicht nur auf alle geistlichen Körperschaften in Reich und Einzelstaaten, sondern auch in den Kommunen für alle heimatsberechtigten Männer.
2. Trennung der Kirche von Staat und Schule. Aufbau des gesamten Unterrichts auf der Volksschule. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Scherrmittel.
3. Beschäftigung der Fabrikarbeit von verheirateten Frauen, der Erwerbsarbeit von Kindern unter 14 Jahren, mögliche Einschränkung der Arbeitszeit für unverheiratete Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter, Erziehung eines geistlichen Maximalarbeitstages für erwachsene Arbeiter.

Stellung aller gegen Lohn oder Gehalt arbeitenden Personen unter die Gewerbesteuer, also auch der Diensthaken und anderen Arbeiter, der Handlungsgehilfen und Bureauangestellten, somit Ausdehnung des Konsumsteuerbezugs beziehungsweise der Zahlungspflicht der Gewerbesteuerpflicht auf dieselben.
Reine Sicherung der Konsumsteuerfreiheit Erlernens von Korporationsbesuchen an Arbeitervereinen, Jüngere aller Art.
Bekämpfung der Fabrikinspektoren und Fabrikenbesitzer aus den Kreisen der Legate, Techniker, Arbeiter und Arbeiterinnen. Erweiterung der Befugnisse derselben und Errichtung einer Inspektion der landwirtschaftlichen Betriebe.
4. Bekämpfung der Unverschämtheit im Gewerbetriebe, insbesondere Sicherung der Bauhandwerker durch Gewährung eines Vorkredites ihrer Forderungen vor den Hypotheken.
5. Aufhebung aller indirekten Steuern und Zölle; dagegen steigende Besteuerung der reinen Grundrente als des einzig arbeitenden Einkommens.
6. Verstaatlichung der Kommunalverwaltung aller Gewerbetriebe, welche ohne von Natur aus monopolartigen Charakter haben, als Verkehrsmittel, Bergwerke, Wasserkräfte, Beleuchtungsanstalten, Wasserleitung der Städte u. d. selbstverständlich Behaltung derselben zu Militärzwecken, wie auch Vermeidung der Ausbeutung derselben zu fiskalischen Zwecken.
7. Reorganisation des Beamtenwesens, Abschaffung der Bevorgung der sogenannten Militärministerialräte bei der Besetzung von Beamtenstellen. (Beifall.)

Die anschließende Debatte war eine ziemlich lebhaft. Unter anderem erklärte Rechtsanwalt Hert: „Die Freisinnige Volkspartei“ habe den Standpunkt der Gleichheit verlassen (Sehr richtig! Widerspruch), das beweise die Stellungnahme gegen das gleiche Kommunalschulrecht. Dieser Partei sei nicht zu helfen und er schlage vor, in einer Resolution auszusprechen, daß man sich von ihr löse, wenn sie nicht bestimmte Minimalforderungen acceptiert.
Danach läßt sich die Stimmung erkennen, die unter dem letzten Häuflein von „Arbeitern“ (unter den Rednern waren meist Kaufleute, Schriftsteller u.) herrschte, das dem Freisinn in Berlin verblieben ist.

Das gleiche Recht in Sachsen. An der Spitze der „Sächz. Arbeiterz.“ ist zu lesen:
Die antiemittliche Deutschnationale Partei, welche den Kampf für die Bekämpfung der Unverschämtheit im Gewerbetriebe, welche ohne von Natur aus monopolartigen Charakter haben, als Verkehrsmittel, Bergwerke, Wasserkräfte, Beleuchtungsanstalten, Wasserleitung der Städte u. d. selbstverständlich Behaltung derselben zu Militärzwecken, wie auch Vermeidung der Ausbeutung derselben zu fiskalischen Zwecken.
7. Reorganisation des Beamtenwesens, Abschaffung der Bevorgung der sogenannten Militärministerialräte bei der Besetzung von Beamtenstellen. (Beifall.)

Die antiemittliche Deutschnationale Partei, welche den Kampf für die Bekämpfung der Unverschämtheit im Gewerbetriebe, welche ohne von Natur aus monopolartigen Charakter haben, als Verkehrsmittel, Bergwerke, Wasserkräfte, Beleuchtungsanstalten, Wasserleitung der Städte u. d. selbstverständlich Behaltung derselben zu Militärzwecken, wie auch Vermeidung der Ausbeutung derselben zu fiskalischen Zwecken.
7. Reorganisation des Beamtenwesens, Abschaffung der Bevorgung der sogenannten Militärministerialräte bei der Besetzung von Beamtenstellen. (Beifall.)

Die Rechte der Landesbewohner stehen für alle in gleichem Maße unter dem Schutze der Verfassung! Sächsisches Verfassungsurkunde § 26.
Sächsisches aus Baden. Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht der Offenburger „Volkstribüne“ nachstehende Verfügung des Offenburg. Bezirksamts:
An den Vorsitzenden des Arbeiter-Vereins „Vorwärts“, Herrn Schöfflerer Willt habier.
Die am 21. August l. J. im vorderen Saale der Bierbrauerei Mumbinger hier abgehaltene öffentliche Versammlung ist von Ihnen geleitet und mit einem „Sach“ auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie geendet worden.
Daß wir nun auch für dieses Mal davon absehen, diese letztere Tatsache zum Gegenstande eines polizeilichen Strafverfahrens zu

„Noch eines, Herr Vorke“, fuhr der Buchdruckereibesitzer, nachdem sich sein Heiterkeitsausbruch gelegt hatte, fort. „Ich mache immer mehr die unliebsame Wahrnehmung, daß dem weitaus größten Teil meines Personal sozusagen der Kamm schwillt. Dies ist auf die Einwirkung einiger Heger und sozialistischer Agitatoren, welche aus lauter Dankbarkeit gegen mich, ihren Vorgesetzten, zu solcher Wählbarkeit greifen, zurückzuführen. — Demzufolge muß energig eingeschritten werden und zwar durch Statuierung warnender Trepel.
Sie werden also, Herr Vorke, successive die Ausschreibung jener bewußten, ungläubigen Elemente, und zwar der Reihenfolge nach, wie ich sie Ihnen angeben werde, vornehmen. Vorderhand nenne ich Ihnen den Schiffseiler Tille — den Zeitungseiler Karisch — den Glaser Felsner — den Korrettor Weber — den Maschinenmeister Starde. — So — das wären vorläufig die Herren, welche mich künstlich des besonderen Vergnügens berauben sollen, sie unter mein Personal zählen zu müssen.“ (Hört. folgt.)

Heinrich Jankelton.
Uebervinterung auf Spitzbergen. Zwei norwegische Fangschiffer, denen es im vorigen Herbst nicht rechtzeitig gelang, Spitzbergen zu verlassen, haben dort unter recht abenteuerlichen Umständen eine Uebervinterung durchgemacht. Die beiden, Sivert Brännö aus Bardö und Christjanen Deynäs aus Besteraalen, kamen am 19. Juli v. J. in einem offenen Verdeckboote nach Spitzbergen, wo sie infolge eines Sturmes erst die Offseite anließen und später nach dem Eisfjord auf der Westseite führten. In jener Zeit traf dort auch der deutsche Touristenkapitän „Admiral“, ein, dem ein Walfischfangschiff folgte, um dem Touristen das Schauspiel einer Walfischjagd zu gewähren. Der Walfisch, den dieses Jagdzeug mitbrachte, wurde den beiden norwegischen Fangschiffern abgetreten, die dann mit einer reichen Ladung Sped heim-

nahmen, so wollen wir doch nicht unterlassen, Sie auf die Ungleichheit einer derartigen Aufspeicherung hinzuweisen und Sie zur Wiederholung derselben in öffentlicher Versammlung ausdrücklich zu verurteilen.
Sollten Sie gleichwohl diese oder eine ähnliche Aufforderung in einer künftigen öffentlichen Versammlung an die Bewohnenden ergehen lassen, so möchten wir darauf bestehen, auf Grund des § 260 III, 11 des R.-S.-G.-B. wegen groben Unfalls Strafe gegen Sie zu erlangen und zugleich in Verbindung zu stehen, ob die Veranlassung öffentlicher Versammlungen durch Sie gegen den Verein „Vorwärts“ in Gemäßheit des § 11 des Gesetzes über Versammlungsrecht hinsichtlich nicht im Voraus zu verbieten sei.
Sächsischer kann es in Sachsen auch nicht hergehen. Wir sind nur neugierig, ob man in Deutschland noch nach Ausnahmegesetzen gegen die Sozialdemokratie rufen wird, wenn die sächsische Sozialdemokratie in Deutschland allgemeine Praxis geworden sein wird.

Verlogene Hege! Der Ahlwardt-Moniteur berichtet am 21. August aus Böngrowitz, daß der Besitzer D. Ahlwardt seinem 16jährigen Dienstmädchen das Gesicht ungedreht hat. Das Blatt macht hinter dem Namen die Klammer (David?). Aus Breslau berichtet man von dem Schneidermeister Hesse einen Fall haarsträubender Ausbeutung der Arbeitskraft. Eine Anzahl antiemittlicher Blätter machte hinter „Hesse“ die Klammer (Zude). In beiden Fällen handelt es sich um Gräueln von durchaus christlicher Herkunft. Katirisch, keines dieser verlogenen Blätter hat die „deutsche“ Ehrlichkeit, diese Nachrichten zu berichtigen. — Und diese verlogene antiemittliche Blätter fühlt sich beleidigt, wenn man ihre unirdische Sandlungswaise beim richtigen Namen nennt.

Das italienische Königshaus fählt sich nicht mehr sicher. Unlängst hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, in Lurien, dem Stammland der Dynastie, ein Familienrat stattgefunden, in dem beschloffen wurde, das Privatvermögen des Königs und der Prinzen künftig anders anzulegen als bisher. Das heißt wohl, daß das dem Vermögen der künftigen Familie im Ausland unterbringen will. Dazuer die Schandwirtschaft in Italien noch einige Zeit, so wird vielleicht auch die künftige Familie dem Familienratte aus Ausland folgen müssen.

Parteinachrichten.
Bresden, 5. September. Der verantwortliche Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Genosse Richardt, war heute des „groben Unfalls“ angeklagt, weil in seinem Blatt am 6. Juni angefordert wurde, den Postort gegen die „Waldschützigen-Brauerer“ energig fortzusetzen. Er wurde jedoch von dieser Forderung losgesprochen, da er befreit, den Artikel geschrieben zu haben und durch Zeugen als der Verfasser Redakteur Heimann erwiesen wurde, der sich zu der Täterschaft von vornherein bekannt hatte. Die Anwaltschaft hatte trotz der Zeugenaussagen auf Befragung des Redakteurs Richardt gedrungen, da sie der Ansicht war, die Zeugen hätten nicht verurteilt werden können.

Lokales und Provinzielles.
Palle a. C., 8. September
Es geht vorwärts. Die Sanvogation der Sozialdemokratie hat mit besonderer Schwierigkeit zu rechnen, deshalb ist auch nicht zu erwarten, daß mit einem Schlag die Landbevölkerung für die Partei gewonnen wird, aber es geht doch vorwärts, wie selbst meine Gegend anzusehen müssen. Ein volles Geländnis bringt der Jahresbericht des Landwirtdirtschaftlichen Zentralvereins der Provinz Sachsen für 1893. Darin heißt es:
Beider Gottes muß konstatiert werden, daß die Sozialdemokratie sich im Berichtsjahr sowohl öffentlich wie im Stillen weiter ausgedehnt hat. Besonders lebhaft ist in einigen Kreisen vor der Reichstagswahl agitiert worden. Die meisten Anhänger findet die Partei im Regierungsbezirk Erfurt und in der Nähe größerer Städte. In der Nähe von Magdeburg und in den rechtselbischen Kreisen Jerichow I und Jerichow II haben die Lehren der Partei insofern ein williges Gehör gefunden und bekennen sich im mer weiter aus. Im Regierungsbezirk Merseburg ist der öffentliche Teil mehr verhalten geblieben, während in den übrigen Bezirken des Bezirks, besonders in industriellen Gegenden, sich recht zahlreiche Anhänger der roten Fahne finden. Am gefährlichsten ist der Umgang ländlicher Arbeiter mit industriellen Arbeitern oder Handwerkern aus der Stadt; überall, wo sie miteinander in bauende Verbindung kommen, gewinnt die Sozialdemokratie Boden an. Durch diese Erklärung von neuem, daß das Uebel keine Wurzel nur in der industriellen Bevölkerung

lehren konnten. Unverwogen ist das Fahrzeug aber in Gefahr, zu kentern, da der Sped infolge mangelhafter Bestattung auf eine Seite glitt, und da das Fahrzeug Schaden litt, lehrten sie nach Spitzbergen zurück, und zwar nach Ören Harbour. Als sie mit der Reparatur fertig waren und absegeln wollten, fiel das Eis den ganzen Fjord gesperrt. Endlich, am 21. November glückte es, über das Eis nach Middle Hof, etwas südlicher gelegen, zu kommen. Hier besand sich ein von Schweden errichtetes Holzgebäude, das als Depot gebaut war, Nahrungsmittel waren jedoch nicht vorhanden, und der ganze Vorrat der beiden Fangschiffer bestand in einem jungen Reintier. An Munition besaßen sie nur Sprenpulver, Bindfäden überaus nicht. Feiner verschafften sie sich dadurch, daß sie Baumrinde in den Gewehrlauf steckten und diese durch Abziehen des Gewehres in Brand setzten. Um auf die Jagd gehen zu können, verfertigten sie sich aus einem Stück Rotholz Äugeln. Damit konnten sie wenigstens Reintiere jagen, und dieses Fleisch war von 21. November bis 5. Juli d. J. ihre ausschließliche Nahrung, außerdem genossen sie Schneepflafer. Bei alledem waren sie wohl und munter und führten ein regelmäßiges Leben. Sie gingen um neun Uhr abends schlafen und standen um sechs Uhr morgens wieder auf, jagten dann oder befähigten sich anderweit. Schließlich fand sie dann der fangschiffer Johannsen, der sie nach Tromsö brachte, wo sie am 25. August eingetroffen waren.

Heiteres.
Gute Jagd. „In Eurem Jagdrevier giebt's wohl öfter eine Veränderung? Na, die Jäger wechseln, aber — der Haf bleibt immer derselbe!“
Ein anderer Fall. Barrer: „Schau, Sep, wie faunst Du Dich nur so betrinken! Selbst das liebe Vieh weiß, wenn es laust, wenn es aufhören soll!“ Sep: „Ja, Herr Barrer, wenn ich Wasser trink, nacha weiß ich auch, wann ich aufhören soll!“



Carla.
Jackett aus gutem farbigen Winter-Cheviot
Mark 5.00.



Favorite.
Jackett aus schwerem eleganten Fantasiestoff
Mark 7.50.



Nora.
Regenpaletot aus modernem, eleganten Fantasiestoff,
Mark 10.00.



Therese.
Winterrad aus bestem Crewel, schwarz und farbig,
Mark 12.00.

Geschäfts-Haus

Gegründet
1859.

J. Lewin

Gegründet
1859.

Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Seiden- und Modewaren, Damenputz und Weisswaren, Leinen- und Baumwollwaren.

Einziges Spezial-Etablissement am Platze für



Damen- und Kinder-Konfektion



im Ratskeller-Neubau.

Täglicher Eingang von Herbst- und Winter-Neuheiten, unübertroffene Auswahl von der einfachsten bis zur hochpartesten Art.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Viehmarkt.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß sich mein Bierzelt als erstes in der Reihe, vis-a-vis der Turnhalle befindet. Es ist mir gelungen, durch vorteilhafte Einrichtung allen Anforderungen zu genügen. Als Buffettiers resp. Zapfer sind die Kollegen **Eduard Hofmeister, Fritz Barth** und **Otto Reinalcke** vertreten.

Zum Ausverkauf gelangt ff. Güntherisches Bier.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

A. Hahn.

Am Sonntag

bleibt das Geschäft den

ganzen Tag geöffnet!

Wiener Schuhwaren-Bazar

45 große Ulrichstraße 45.

Stute & Meyerstein

Halle a. S., gr. Steinstraße 8, Ecke Barfüßerstraße.

Grösstes Lager sämtlicher Neuheiten eleganter fertiger Herren- und Knaben-Garderoben

bestehend aus

ff. Herrenanzügen, Pelerinenmänteln, Paletots, Joppen, Schlafröcken, ff. einzelnen Hosen und Westen.

Eleg. Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots und Pelerinen-Mäntel

sind in allen Farben und Preislagen vorrätig.

Anfertigung nach Maß unter Garantie eleganten Sitzes.

Arbeiter-Garderoben wie bekannt zu billigsten Fabrikpreisen.

Streng feste, billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Sonntag den 9. September bis abends 7 Uhr geöffnet.

Das Alkoholsiechtum und die Kurzelebigkeit des modernen Menschengeschlechtes.

Unter diesem Titel ist kürzlich eine Schrift von Dr. med. Robert Koppe in Moskau im Verlage von Vogel in Glatz erschienen, die es in hervorragendem Maße verdient, daß sie einem weiten Publikum bekannt wird. Sie ist zwar etwas umfangreicher, als die bekannten Antialkoholschriften von Vobe, Bunge, Demme, Forel, Gault, Lang, v. Stern u. a. m. Auch braucht die Lektüre derselben infolgedessen etwas mehr Mühe, als sie eine Menge medizinischer Ausdrücke bringt, die aber aus dem Zusammenhang heraus gewiß von jedermann leicht verstanden werden können, umsonst, als die Ausdrucksweise des Verfassers sehr klar und deutlich und die ganze Darstellung überaus lebendig und von geradezu zwingender Logik ist. Die Schrift trägt das scharfe, aber wahre Motto: „Mundus vult decipi. Mundus est deceptus!“ auf deutsch: „Die Welt will betrogen werden. Die Welt ist betrogen.“ Koppe zeigt in seinem Aufsatze, inwiefern die Menschheit betrogen ist.

Zunächst erfahren wir, daß diejenigen Nahrungsmittel allein naturgemäß, d. h. rationell seien, welche diejenigen Nährstoffe in richtigem Maße enthalten, die zum Aufbau und zur Erhaltung des menschlichen Organismus absolut nötig sind. Alle Substanzen, welche nicht in die Normalsummenziehung des menschlichen Körpers gehören, also beispielsweise Silber, Kupfer, Blei, Arsen oder Morphin, wie Alkohol, Kaffee, Chloroform, Chloral, müssen als Fremdkörper betrachtet werden, da sie vermöge ihrer chemischen Beschaffenheit im menschlichen Körper Veränderungen der normalen Lebensfähigkeit hervorrufen und so aus dem normalen menschlichen Organismus einen abnormen oder kranken schaffen. Einzig und allein die naturgemäßen Nahrungsmittel können unseren Organismus gesundheitsfördernd und leistungsfähig machen und erhalten, sie allein geben Gesundheit und Kraftfülle. Alle übrigen Substanzen sind unserer Natur fremdbartig und bedingen somit eine krankhafte Schwächung, ein Siechtum; sie werden deshalb auch als Gifte bezeichnet und zwar ganz unbestimmt um die Quantität, die ja so klein sein kann, daß die Wirkung überhaupt nicht mehr augenfällig ist.

Die meisten unsern Arzeneien sind Gifte; ihre Verwendung ist also nur dann gerechtfertigt, wenn der Schaden auf der einen Seite auf der anderen Seite durch günstige Einwirkungen auf krankhafte Zustände im Körper überwogen wird. Man wird nun mit Recht fragen: wie stellt sich der Alkohol in dieser Beziehung, d. h. worauf gründet sich seine allgemeinere Verwendung als hygienische und therapeutische Substanz?

Daß der Alkohol ein Gift ist, wird kaum jemand bestreiten wollen, denn wir finden ihn in der Gruppe der schwersten Morphin, die wir kennen, nicht vergesslichstes mit Chloroform, Chloral, Kaffee, z. c. Die so nahe Verwandtschaft kennzeichnet den Alkohol von vornherein und läßt die ihm beizugelegte Bedeutung einer hygienisch-diätetischen Substanz schwer zu kompromittieren, besonders wenn wir noch weiter lesen: „Alkohol und Chloroformwirkung stehen einander qualitativ sehr nahe. Bevor man das Chloroform kenne, hat man die Gefährlichkeit auch des tiefen Alkoholsraufes zur schmerzlosen Vornahme chirurgischer Operationen benutzt.“

Es ist ein Unfuss, dem Alkohol, also ein schweres Morphin, jetzt noch als eine hygienisch-diätetische Substanz hinstellen zu wollen; aber es wird nicht uninteressant sein, hier in Kürze die Gründe anzuführen, die zur Annahme verleiten, die Wirkung des Alkohols sei härend, die Leistungsfähigkeit hebend.

1. Man hat herausgefunden, daß der Alkohol im Körper zum Teil verbrennt, daß er also eine Wärmequelle ist. Seine Empfehlung als Wärmequelle für unsern Körper ist aber völlig unbegründet. „Unter den von der Natur zur Aufnahme in den menschlichen Organismus bestimmten Stoffen ist kein Mangel an solchen, welche durch ihre Verbrennung in unserm Körper die hier geforderte Aufgabe der Wärmeleistung in vollkommener Weise erfüllen.“ Denken wir nur an die Fette und Kohlenhydrate, die im Körper vollständig verbrennen, während beim Alkoholsiechtum ungefähr 16 Prozent unverbrannt wieder aus dem Körper ausgeschieden werden. „Es ergibt sich also mindestens ungerichtet und durchaus paradox, nach Stoffen zu greifen, welche erstens das nicht zu leisten im Stande sind, was jene naturgemäßen Nahrungsmittel leisten, und welche außerdem unsern Organismus in seinen wichtigsten und edelsten Organen feindlich-giftig angreifen.“

2. Eine den Krankheiten im allgemeinen und dem Alkohol im speziellen zunehmende Eigentümlichkeit ist die, daß ihrer lähmenden, einschläfernden Wirkung ein Stadium der Reversierung vorausgeht.

Bei kleinen Gaben kommt diese Erregung zur vollen Geltung und kann deshalb in der Stillunde benutzt werden, was auch thätig geschieht, so bei plötzlich sinkender Herzthätigkeit oder bei Gehirnämie (Blutarmut des Gehirns). „Bei der Augeninsuffizienz der prompten Wiederherstellung der Kräfte in genannten Zuständen durch Alkohol infolge der Excitation (Erregung) und dadurch bedingten künstlichen Steigerung der Thätigkeit in gewissen Reversenzentren drängt sich unmittelbar die Vorstellung von einer ‚stärkenden‘ Wirkung des Alkohols auf. Hier verwechelt man offenbar den Begriff der künstlichen Erregung schon vordem im Organismus ruhender Kräfte, was durch Alkohol thätig geschieht, mit dem Begriff der Verleihung dem Organismus neuer, bis dahin nicht in ihm vorhandener Kräfte, was durch Alkohol keineswegs geschieht und geschehen kann. Ganz verwerflich ist deshalb die Einnahme von Alkohol bei Rekonvaleszenten, die einzig durch naturgemäße Nahrungsmittel ihre frühere Leistungsfähigkeit wieder erlangen können.“

Die ärztliche Lehre von der gesundheitsfördernden Wirkung des Alkohols — eines narkotisch-schwächenden Giftes — hat in der entgegenkommenden Meinung der Menschen doch einen fruchtbareren Boden gefunden. Da nicht nur geschwächte und kranke, sondern auch gesunde Menschen der Stärkung nie genug zu haben meinen und sich daher unbegrenzt weiter stärken zu müssen glauben, so verordnet sich heutzutage jedermann selbst zu diesem Zwecke den täglichen Gebrauch alkoholischer Getränke, der ärztlichen Zustimmung und Billigung gewiß. Ja, es würde bei vielen als eine unverzeihliche Vernachlässigung ihrer ‚neuren‘ Gesundheit, als großer Verstoß gegen den obersten Grundsatz der Hygiene gelten, wollte man nicht durch einige tägliche ‚Sognals‘ und ‚Brantwein‘ die misbilligsten, schärfsten Natur nachhelfen und unter die Arme greifen. Unter solchen Bedingungen mußte es dahin kommen, daß heutzutage nahezu die ganze Menschheit gewohnheitsgemäß täglich Alkohol konsumiert. Die ärztliche Theil von den Segnungen des Alkohols für Gesundheit und Hebung der Leistungsfähigkeit ist somit Weltbogna geworden und wird dementsprechend in aller Welt eifrig praktiziert.“

Es leben viele Leute der Ueberzeugung, die weite Verbreitung des Alkohols sei ein Beweis seiner hygienischen Bedeutung (!). Sie sind auf dem Holzwege; denn die in vielen Gegenden ebenmäßig häufig wie der Alkohol genossenen Morphin, wie Haschisch, Opium, Kof. z. c., könnten ja auf

ganz gleiche Weise den Anspruch auf gesundheitsbringende Substanzen haben.

Trotz der gesundheitsgefährlichen, zerstörenden Wirkung des Alkohols muß nun andererseits doch je allgemeiner Gebrauch als unzulässiges Faktum konstatiert werden. Es rührt dies zunächst von seiner leichten Erwerbbarkeit und Zugänglichkeit, sowie aus dem Umfange her, daß er unter der Einwirkung und Masse annahmer, die normale Genußempfindung angrenzender Substanzen sich in den Gesichtsmund und die Gewöhnung der Menschen allmählich und unmerklich einschleicht.

Der Alkohol soll ferner ‚Sorgenbrecher‘ und ‚Glücks-spender‘ sein. „Durch die häufige Benutzung des Alkohols als Sorgenbrecher und proportional dieser Benutzung wachsen aber auf der andern Seite die realen Sorgen durch Verschlimmerung der Lebenslage zu unüberwindlichen Höhe. Jegl. trinkt der Mensch nicht nur, weil er sorgenschwer und elend ist, sondern er trinkt, um so elender und sorgenschwerer, weil er und je mehr er trinkt.“ Mit bestem Recht kann man also den Alkohol einen ‚Sorgenmacher‘ und ‚Unglücks-spender‘ nennen.

Daß der Alkohol von jeher zur Verleihung der Langlebigkeit, besonders bei gut situierten Leuten, herhalten mußte, ist eine allbekannte Tatsache. „Unsere privilegierten Stände haben eben keine schlimmeren, böseren Feind, als die Langlebigkeit. Es giebt keinen Ausweg, kein Entweichen, kein Entkommen vor ihrer hartnäckigen Verfolgung als Arbeit oder — Alkohol.“ Letzterer wird in der Regel vorgezogen.

„Der Alkohol ist ferner, wenn auch unmeßgebend, die wichtigste, oft auch die einzige Grundlage, auf der sich die meisten unserer Vereinigungen konstituieren. Der Alkohol führt die heterogensten Elemente mit einander zusammen, nivelliert dieselben und tittet sie fest zusammen. Wenn man diesen mächtigen kosmopolitischen Kitt formirt, so muß zugleich das ganze widerwärtig zusammengewürfelte Gebäude der meisten unserer modernen geistlichen Vereinigungen aus-einanderfallen.“

Ich muß mich jedoch kürzer fassen, da ich noch kaum bis zur Hälfte der ca. 50 Quartseiten umfassenden Schrift vor-geliebt bin.

Der Alkohol bedingt ferner das Müdigkeitsgefühl, was von Laien wieder als Stärkung aufgefaßt wird. Der Arbeiter kommt zu leicht dazu, über seine normale Arbeitskraft hinaus zu arbeiten, und auf diese Weise wird ihm das einzige Kapital, die Muskelkraft und Sehnenpannung, stetig und sicher raubt. Ganz analog verhält es sich beim geistig arbeitenden Menschen.

Den bereits angeführten Momenten, wie Entbehrung aus sorgelosem Zustande, Erstickung der Langlebigkeit, scheinbare Steigerung der Arbeitskraft ist schließlich noch die scheinbare Steigerung der Ernährung eine Wirkungswirkung des Alkohols, welche seine große Verleihung unter dem Menschen und seine weite Verbreitung über dem Erdenball erklärt.

In dem nun folgenden zweiten Teile der Schrift tritt Koppe näher ein auf die vielfältigen schimmigen Folgen des Alkohols, auf die ich hier nicht näher eingehen will. Nur das muß noch erwähnt werden, daß es unerschreibliche Thorheit ist und bleibt, daß die heutige Kurzelebigkeit eine notwendige, unmittelbare und mittelbare Folge des gewohnheitsgemäßen Alkoholkonsums ist.

Unter Aufsatze schließt mit den leider nur zu wahren Worten: „Der gesundheitsgemäße, tägliche, lebenslange Konsum des narkotisch-schwächenden Alkohols zur ‚Stärkung‘ (!) der Gesundheit hat schwächendes, lebenszerstörendes Siechtum und unfähiges, unernehliches Elend in die ganze Welt gebracht. Im schlimmen Banne des gesundheitsgemäßen Gebrauchs

„Der Gerichtshof! — ich bitte um Ruhe“, sprach der Gerichtsdienner mit erster Stimme zu dem Publikum im Zuschauerraum, wo man mit halblautem Flüstern die Chancen des Falls erregte. Der Gerichtshof trat ein.

Der Vorsitzende verbandete das Urteil:

„In Ermüdung dessen, daß französische Richter nur nach französischen Gesetzen urteilen können, und fremde Gesetze für sie nicht vorhanden sind,

in fernerer Ermüdung dessen, daß der Eigentümer des Schiffes „Evening Star“ dadurch ein schweres Verschulden trifft, daß die nötigen Schutzvorrichtungen an der Fahrmühle des Steuerruders schaden, und ferner der Kapitän nicht die nötige Sorgfalt bewies, indem er bei heftigem Sturm nur einen Mann an das Steuerruder gestellt, verurteilte sich auch gegen den Berunglückten höchst inhuman (unmenslich) benommen haben, indem sie seine Hilflosigkeit in fremdem Lande zu ihrem Vorteil auszunutzen gesucht haben,

hat der Gerichtshof dahin einstimmig für Recht erkannt: Die verklagte Firma Walker, in Komp. in Liverpool ist schuldig, dem Verlangten zehntausend Franken Entschädigung zu zahlen und alle gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten des Rechtsstreits zu tragen.“

Mit weitgeschlossenen Augen und Mund sah der arme Krüppel da. Er sah hart und glaubte zu träumen.

Er war im Denken wenn geübt und brachte Zeit, um sich zu bestimmen. Sein Advokat trat an ihn heran:

„Nun, ich gratuliere, mein Freund, Rehtausend Franken — Sie werden solche in wenigen Tagen ausgezahlt erhalten. Nun weitere Rechtsmittel können Sie nicht einlegen. Nun schlage ich Ihnen aber vor, ich will das Geld, mit Ausnahme Ihres Reisesgeldes, sofort direkt an Ihre Mutter schicken, nachdem ich Ihnen festeres Papier dafür gekauft habe. Sie haben dann jährlich vierhundert Franken zu verzeichnen, davon können Sie mit Ihrer Mutter auf Ihrer Insel ganz gut leben. Sie können ja auch noch etwas Singu verdienen. Aber spezifizieren Sie nicht.“

Der arme Ballerach sah noch immer wie im Traum, dann seufzte er und sagte:

„Ach, was wird sich meine Mutter freuen.“
Ende.

Auf dem Petroleum.

Aus dem Französischen von August Heine.

(Schluß.)

„Wir legen sofort Berufung ein“, hatte sein Anwalt gesagt. Wieder waren acht Tage vergangen und in Appellationsgericht wurde die Sache aufgerufen: „Ballerech wider Butler u. K.“

Der Advokat Le Brument trug die Sache des Klägers vor. Herr Rogard war Vertreter der verklagten Firma.

Herr Brument bestritt, daß das englische Geleß hier Anwendung finden könne. Der Verunglückte sei in Havre angekommen, daß sein Name im Schiffsbuch im Hafen von Waterford umgeschrieben worden, sei zur Sache ganz gleichgültig, das sei nichts anderes als eine List — eine Finesse — ein hinterlistiger Kunstgriff, der einer Weltfirma unwürdig sei. Nach französischem Geleß stehe aber dem Kläger eine Entschädigung zu, denn das Verschulden des Kapitäns an dem Unfall liege auf der Hand. Derselbe habe zu wenig Schiffsmanntchaft geholt; bei heftigem Sturm das Handruder eines Schiffes von 2000 Tonnen einem schwächlichen jungen Manne anzuvertrauen, sei unverschämlich, denn zwei starke Männer wären dabei kaum genügend gewesen, übrigens stehe auch fest, daß das Ruderwerk der Steuerung ohne vorgeschriebenen Gitterschutz gewesen sei.

Der Antrag lautete auf Gewährung einer einmaligen Abfindung des Klägers, deren Höhe er dem Ermessen des hohen Gerichtshofes überlassen wolle.

Alles dieses wurde mit großer Ruhe und in verbindlicher Form vorgetragen. Der Advokat der verklagten Firma zeigte ein ganz anderes Naturell.

Er warf sich wie ein angestochener Eber auf seinen Gegner.

„Ja, meine Herren“, rief unter andern Herr Rogard mit feurigem Blick, „habe ich somit bewiesen, daß nur allein das englische Recht in Frage kommt, so will ich diese Gelegen-heit nicht vorüber gehen lassen, ohne die unerschöpfliche Anzahl meines Herrn Gegners zu wiederlegen. Ja, ich spreche es aus — vor aller Welt — noch niemals ist eine so

humane und generöse Handlungsweise dagewesen, als die der verklagten Firma und ihres Kapitäns.“

Der Advokat lächelte triumphierend im Kreise herum, sein Auge traf auch den armen Krüppel, welcher im Zuschauerraum weinte.

„Ja, eine vollkommene Ge-ne-rö-si-tät!“

„Wer hat den Kläger helfen lassen, wer hat die Hospitalkosten bezahlt? Die Verklagten! Der Kapitän hätte ein einfaches Mittel gehabt, sich der lästigen Verpflichtung zu entledigen. Sie wissen, was ich meine. Statt dessen änderte er den Kurs, rief mehrere Dampfer an — erlangte ärztliche Hilfe für den Kläger (der Advokat erhob seine Stimme wie zu einem Donner des Weltgerichts) und dieser, statt solches anzuerkennen, bezog die schwärzeste Unanbarkeit und verfolgte seine Wohlthäter mit den ausstichselsten und widerwärtigsten Klagenanträgen. D, man möchte an der Menschheit verzweifeln.“

Der Advokat erhob sich etwas, trank ein Glas Wasser und stellte schließlich den Antrag, den Kläger abzuweisen und in die Kosten zu verurteilen.

Ballerech sah angewollt bald den Advokaten, bald die Richter an. War es Wahrheit oder Täuschung?

Von den fünf Richtern schloßen zwei den Schlaf der Gerechtigkeit, sie schienen erst zu erwachen bei dem mit Donnerstimme vorgetragenen Schluß der Rede des Advokaten Le Brument. Die beiden andern Richter machten sich einige Notizen, der Vorsitzende sah wie ein Erz gegossen. Wenn er nur in den Armen der Richter lesen könnte, dachte Ballerech.

Der Advokat hatte seine Rede beendet, triumphierend setzte er sich nieder.

„Die Verhandlungen sind geschlossen“, nahm der Vorsitzende das Wort, „das Urteil wird unmittelbar nach der Beratung des Gerichts verhandelt werden.“

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück.

„Unmittelbar verhandelt werden, das sieht nicht gut aus, allein wir werden ja sehen“, murmelte der Advokat des Klägers. „Der arme Jude, da sitzt er wie ein häusigen Unglück, der scheint sich die Worte meines Gegners gellaltig zu Herzen genommen zu haben.“

Zum Viehmarkt!

Unser schön eingerichtetes Bierzelt befindet sich neben § 11.

Streicher. Schellenbeck.

Erholung.

Meinen werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich diesmal kein Zeit auf dem Markte habe, sondern zu Hause gut gekochte Spezialitäten reserviert habe für alle, die sich den Schwämmen genötigt haben und sich wieder erholen wollen.

E. Tschepke, Martinsberg 6.

C. I. Crübenbachs Restaurant

Leßingstraße 36.

Zum bevorstehenden Jahrmärkte bringe meine Spezialitäten in empfehlende Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke sowie großartige Unterhaltung ist ununterbrochen gesorgt.

Zum Jahrmärkte!

Großer Ausverkauf eines Fabriklagers email. Kochgeschirre u.

Nikolaistraße 13 Forelle Ecke der Ulrichstraße.

Neu eingetroffen:

ca. 1000 Stück große email. Wassereimer à St. 95 Pf.
 " 1000 " " " Aufwaschwannen " 1.25 M.
 " 1000 " " " Kaffeetessel " 90 Pf.
 " 1000 " " " Waschbecken " 75 Pf.

Große Auswahl von Bratpfannen, Kochtöpfen, Kaffeekannen, Milchtöpfen, Tassen, Schüsseln, Nachtgeschirre sowie mehrere kompl. Kücheneinrichtungen zu staunend billigen Preisen.

Achtung, Viehmarkt!

Freunden und Genossen zur Kenntnis, daß wir auf dem Jahrmärkte mit einem großen Bierzelt vertreten sind. Es wird unser Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen.

Zum Ausschank kommt ff. Rauchfuß'sches Bier 40 15 Pf.
 Konzert wird von der Engelmann'schen Musikkapelle ausgeführt.

Müller, Schellenbeck, Hinze,
 „Galloria“, „Ludwigshöhe“, „Reichsmünze“.

Herbst-Neuheiten

Kleiderstoff-Sammet u. Seidenresten

offeriert in größter Auswahl

außergewöhnlich billigen Preisen

Erste Spezial-Reste-Geschäft

Julius Löwinberg, Halle a. S.

1. Etage.

große Ulrichstraße 20.

1. Etage.

Heute Sonntag geöffnet.

Heimaths Kaffeezelt

auf dem Hochplatz, dreites Bett von unten, empfiehlt sich den besten Marktbesuchern Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Büreau für Rechtsachen von Carl Ott, früher Rechtsanw.-Büreau-Borheimer, Halle, Radw. Nr. 11, Stagen, deren Entgegnungen, Erlaube, Kauf beträge, Offenen, Zahlungsbehalte und bergleichen werden sachgemäß besorgt.

Loests Hof mit Garten von 105-180 A zu vermieten. Miet- beträge, Zahlungsbehalte und bergleichen werden sachgemäß besorgt.
Wohnungen Schmiedstraße 36.

Leipzigerstr. 70. M. Hirsch. Leipzigerstr. 70.

Zur Herbst- u. Winter-Saison.

Ich mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich durch Zusammenkauf unserer 10 großen Geschäfte sämtliche Herbst- und Winter- Ware auffallend billig erworben habe und verkaufe daher nur gute Ware zu sehr billigen Preisen.

Herbst-Mäntel. Winter-Mäntel. Jacketts.

Regen-Mäntel in der neuesten Ausführung, hell und dunkel, verkaufe schon zu 6, 8, 10, 12.50, 15, 18 M. bis zu den elegantesten.
 Winter-Mäntel, Neuheiten der Saison, 9.50, 12 M., mit abnehmbarer Pelzlinie 13.50, 15, 18, 21, 24, 27 bis zu 80 M.
 Jacketts, dunkel und hell, nur diesjährige Façons, 3.25, 4.50, 6, 7.50, 8.50, 10, 12, 15 bis zu 35 M.
 Capes in neuen Stoffen, hochmoderne Façons, 10.50, 12.50, 15, 18, 21 M. bis zu den feinsten.

Neu eingetroffen!

Kleiderstoffe.

Neu eingetroffen!

Kleiderstoffe, glatt, schwarz, reine Wolle, Meter 75, 85, 95 Pf., 1, 1.20, 1.45, 1.75, 2 bis 4.50 M.
 Kleiderstoffe mit wollenen und seidenen Effekten, in schwarz, Meter 90 Pf., 1, 1.20, 1.35, 1.50, 1.75, 2, 2.25 bis 4.50 M.

Neuheiten der Saison

in glatt, gemustert und kleinfarbiert, verschiedene Farbenstellungen, verkaufe ich zu auffallend billigen Preisen.

Halblama in verschiedenen Mustern, Meter 28, 33, 40, 42, 45, 50 Pf.
 Damenuche in 10 Farben, Meter 58, 65, 75, 90 Pf., 1.10, 1.25 bis 3 M.
 Lama, schwere Ware, in 50 Mustern, von 75 Pf. bis 3.50 M.

Neuheiten für Damen-Putz.

Damenhüte für die Winter-Saison werden auf das Geschmacksvollste gearbeitet, und verkaufe den Artikel vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu sehr billigen Preisen.

Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-Paletots, Knaben-Paletots

in der größten Auswahl, verkaufe ich zu spottbilligen Preisen.
 Strickwesten für Herren 1.25, 1.50, 1.75, 2 bis 8 M. Strickwesten für Knaben 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2 M. Strickjacketts 75, 85, 90 Pf., 1.20 bis 4.50 M.
 Unterbekleider für Herren 50, 75 Pf., 1, 1.20 bis 4.50 M. Normalhemden für Herren 75 Pf., 1, 1.25, 1.50 bis 6 M.

Weisse Wäsche und Barchenthemden.

Weisse Herrenhemden 75, 90 Pf., 1, 1.20 bis 3.50 M. Weisse Damenhemden 75, 90 Pf., 1, 1.20 bis 4.50 M.
 Weisse Knaben- und Mädchenhemden 15, 25, 35, 45 Pf. bis 1.50 M. Barchent-Herren- und Frauenhemden 90 Pf., 1, 1.20 bis 1.75 M.
 Barchent-Mädchenhemden 40, 50, 60, 70 Pf. bis 1.25 M.

Inletts. Bettzeuge. Handtücher.

Inletts, 5/4 breit, Meter 40, 50, 60, 70, 80 Pf. bis 1 M. Inletts, 8/4 breit, Meter 75, 90 Pf., 1, 1.25, 1.50, 2 M.
 Bettzeuge, 4/4 breit, Meter 15, 20, 25, 30, 35, 40 Pf. Bettzeuge, 6/4 breit, 30, 35, 38, 40, 45, 50, 60, 75 Pf.
 Barchentbarchent, hell und dunkel, Meter 25, 30, 35, 38, 45, 50, 60 Pf. Hochbarchent, ganze Länge, Meter 35, 40, 50, 60, 75, 85 Pf.
 Barchent-Betttücher, weiß und dunkel, Stück 79, 85 Pf., 1, 1.25, 1.50, 1.75, 2 M. Schlafdecken in schwerer Ware, 1.90, 2.25, 2.75, 3, 3.50, 4, 4.50, 5 M.

Teppiche. Decken. Läufer.

Teppiche, prima Arminster, 6.75, 9, 12, 15 bis 75 M. Tischdecken in bunt, 1, 1.25, 1.50 bis 15 M. Läufer, Meter 15, 25, 35, 45, 60 Pf. bis 1.35 M.
 Gardinen, Meter 15, 20, 25, 30, 35, 40 Pf. bis 1.50 M.

Der Verkauf findet nur bei festen Preisen statt. Trotz der billigen Preise erhält jeder Einkäufer 2 Proz. Rabatt.

Kleiderstoffe, Neuheiten für Herbst und Winter, und Winter, Rad. Niemann Nachf.

Regenmäntel, Jacketts, Capes

nur solide Qualitäten zur sehr billigen Preisen.

Inh.: Weiss & Freytag
Leipzigerstraße 105
am Markt.

Neuheit. Auf dem Jahrmarkt. **Neuheit.**
Unterhaltend, interessant, solid und elegant ist das
größte Karussell der Welt, 300 Pers. fass.,
die patentierte

**elektrische Stufen-
Bahn**
oder
Das wandelnde Trottoir
von der Weltausstellung in Chicago, mit seinen drei mit
verschiedenen Winkelgeschwindigkeiten kreisenden Böden.
Um Zutritt bittet **Hugo Haase.**

Bringe mein reichhaltig assortiertes Lager von
**Zigaren, Zigaretten, Rauch-, Kau-
und Schnupftabak**
sowie **Rauch- und Schreibstiften**
in empfehl. Erinnerung. Zigaren aus der Fabrik der Genossen **Fr. Geier &
Comp.** in Großenhain mit **unr Kontrollschußmarke.**
A. M. Albrecht, Lindenstraße 53.
Während des Viehmarktes auch auf dem Nothplatz
in der Reihe der Schanzelste.
Deutsches Reichspatent Nr. 57311.

Höchst beachtenswert!
für jede Hausfrau
ist der
Afrikanische Nussbohnen-Kaffee.
Prüfet selbst und behaltet das Beste!
Erhältlich zum mäßigen Preise von
55 Pf. p. ganzes Pfundpaar, 30 Pf. per halbes
in allen hiesigen Kolonialwaren- und
Delikatessengeschäften.
Zur Herstellung allein berechnete Firma ist:
Gebr. Schmidt Nachfolger
Fabrik für Rohprodukte in **Wochenheim, Frankfurt a. M.**
Engros-Lager für Halle und Umgegend bei:
Gutschow & Sarnicke, Peter & Lindau, Vertreter: Julius Kellermann, Halle a. S.

Rhein 1893 Preismedaille. Hamburg 1894 silb. Medaille. Kiel 1894 goldene Medaille.
jeder Art behandelt nach den Grundätzen der **Naturheilkunde.**
Krankheiten Säml. Kurformen im Hause. Billige Preise.
Zugelassen zur Hamburger Central-Epither-Krankenkasse.
Otto Kresse, Magdeburgerstraße 64, hart.

Heinrich Jacoby
gr. Ulrichstraße 49.
Bedeutende Preisermäßigung.
Spezialität: **Lampen.**
Sängelampen mit Zug 3.40, 3.65, 3.90, 4.30, 5.40, 6.25, 7, 8, 10—30 Wr.
Alabaster-Tischlampen 90 Pf. 1, 1.25, 1.35, 1.45 Wr.
Galvanisierte Tischlampen 1.95, 2.15, 2.45, 2.85, 3.45, 3.85, 4.50—30 Wr.
Majorität-Tischlampen, reizende Ausführung, von 4.50 bis 30 Wr.
Plur- und Büchsenlampen 25, 25, 38, 45, 60, 65, 80 Pf. bis 1.50 Wr.
Handarme 1.95, 2.10, 2.75, 3, 3.80, 4.60 bis 8 Wr.
Ampeln in den schönsten Farben 2.45, 2.65, 2.90, 3.50 bis zu den elegantesten.
Sämtliche einzelne Teile jeder Art Lampen zu billigen Preisen.
Für jedes Brennen jeder Lampe leichte volle Garantie.
Jeder Käufer erhält zur Tischlampe, selbst zur allerbilligsten, einen wunderschönen Lampenschirm gratis.
Reparaturen von Lampen sowie sämtliche Klempnerarbeiten werden zu enorm billigen Preisen ausgeführt.

Zum erstenmal hier! Kreibes groß. Menagerie auf dem Nothplatz.
Reichhaltige Wundersammlung fremdländ. Raubtiere, worunter sich die schönsten Löwen aller Menagerien und Zoologischen Gärten befinden.
Täglich 2 Hauptvorstellungen: Vormittags 11, Aufstehen von 2 Tierbändigern, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Genauell! Als Neuzug im Gebiet der Dreijähr ist besonders hervorzuheben: Auftreten des Herrn Direktor **Kreibes** mit seinen 3 ausnehmenden Nachzögern. Von Sonntag ab herabgesetzte Preise.
Entree: 1. Platz 60 J., 2. Platz 40 J., Gallerie 20 J. Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte.
Im jährlichen Besuch laßt ergebenst ein hochachtungsvoll **Die Direktion.** Schlußterze werden in der Menagerie stets getauft.

Reste Konfektionsstoffe zu Jacketts, Regenmänteln und Kragen im Ersten Spezial-Reste-Geschäft
Halle a. S.
gr. Ulrichstraße 20, 1 Treppe.

Reste
in Tuch, Wascstn., Cheviot, Kammergarn zu Herren- und Frauen-Anzügen und Einzelnen Hosen passend.
S. Frisch, große Ulrichstraße 48.

Die Holzschuh- u. Pantoffelfabrik von **D. Gröndler**, Fleischerstraße 42, empfiehlt für Lager gut und dauerhaft gearbeiteter Holzschuhe, Holzpantoffeln, Filz-, Woll- und Korbdantoffeln zu den billigsten Engros-Preisen.

Gerichtlicher Anverkauf
Geißstraße 5.
Das H. Lamm'sche Warenlager, bestehend in:
Putz-, Mode- und Wollwaren, Herren-Wäsche und Schlipse wird schleunigst zu billigen Preisen anderant.
Alb. Brand, Konkursverwalter.

Langstiefeln
mit und ohne Falten laßt man billigt bei
L. Brüggemann
früher Ed. Zachäge
9 Schmeerstr. 9.

Geburtstags- und Paten-Geschenke.
Korallenketten und Armbändchen, Ohrringe, gold. Ringe, Kreuze etc. empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
J. Essig Nachf., Bijouterie u. Goldwaren, gr. Ulrichstr. 41.

Armbänder,
speziell Double-Armbänder von 2-6 W., in wirklich großartiger Ausw., ganz neue prachtvolle Muster, sehr gut im Tragen, feine Sachen 8-12 W., sowie große Auswahl in edelsten Granaten, Korallen- u. Armbändern.
J. Essig Nachf., gr. Ulrichstr. 41.

Lampen aller Art so wie jeden einzelnen Teil dazu in nur bester Qualität empfiehlt billigt
Heinr. Oertel, Kleinvermuth, Geiststr. 31.
Alle Arten Reparaturen schnell und billigt.
Fußbodenfarbe a Bund 40 J.
Georg Zeising, Albinstraße 5.

Th. Viobigs Rasier-Salon
Steuerstraße 11, am kleinen Bering.
Sonnentagen an Wochentagen 15 J., Sonnabend abends u. Sonntag 25-3 J., Rastern und Feiertagen 10 J.

Poststr. 18.
Garantiert wirklich reelle, billige Bezugsquelle.
Bettfedern
von 30 Pf.
Halbdaunen
1.10 Wr.
Daunen
von 2 Wr. an.
Fertige Betten
von 6.50 Wr. an.
Auswahl in Bettfedern 45-80 Ballen nur neue unverfälschte Ware.

G. Jahme
Niederlage von der größten Bettfedern-Fabrik aus Prag in Böhmen.

Mehner & Liebscher
Kohlengeschäft
Deligierstraße 8
empfiehlt sämtl. Baumaterialien zu billigen Preisen.
Handwagen zum Selbstabbolen vorhanden.

Wohnzimmer
Kleiderstühr., Kommode, Sopha, Epbanisch, Spiegel und 4 Rohrstühle.
Alles zusammen 120 Mk.

Complete Zimmer
in allen Holzarten unter Garantie für Gediegenheit der Arbeit in reichhaltiger Auswahl billigt.

Wohnzimmer
Kleiderstühr., Verticow - Büchschub., Sopha mit Rippschra, 6 Hochstühle, Kammerdiener und Spiegel.
Alles 180 Mk.

Hallesche Möbelhallen
12. Brüderstr. Th. Pollak. Brüderstr. 12.
Durch eigene Werkstätten für Tischlerei und Holzwerkern billigte und beste Bezugsquelle der Möbel-Branche für Sachsen.

Wichtig
für Wiederverkäufer, bei Beschaffung von Ausstattungen und Einrichtungen von Hotels und Restaurants in jeder Art.
Kommoden von 15 A
Galleriepinde 25.50 A
Spiegelpinde 22.50 A
Bücherpinde 45 A
Speiseische 7.50 A
Epbanische 10.50 A
Bauchische 10.50 A
Bettstellen von 9 A
Sophas v. 27 A
Pisch-Garanturen 1 Is Antoinette von 120 A bis zu den hochfeinsten Möbeln Centes.

Kleiderstührer 21 A
Verticow mit Aufsatz 48 A
Schreibtische von 33 A
Schreibtische 78 A
Ausrichtische von 21 A
Kaufschische von 48 A
Nachtische von 12 A
Matrassen von 9 A
Ganzenfenen v. 60 A
120 A bis zu den hochfeinsten Möbeln Centes.

Hochfeine
Schlaf-, Wohn-, Speise-, Herren- und Damen-Zimmer, sowie Salons
von 300-1500 M.